

Auf dem Pfade zum Walde begrüßen uns goldgelbe Blütenbüschel des ODERMENNIGS im Verein mit schlanken, hellen Lehren vom Mittleren Wegerich, der in der Oberlausitz gute Böden anzuzeigen pflegt. Häufig, mit roten Lippenblüten, tritt der würzhafteste Borstenquendel auf, seltener sein kleiner Bruder, der lilafarbene Bergquendel.

Beim Betreten des Waldes nimmt die Zahl der Gräser und Stauden zu, vor allem da, wo das Laubgebüsch noch die Vorherrschaft besitzt. Unter Schlehen, Hartriegel und Pfaffenbütschen, Hirschholunder, Weißdorn, Brombeeren und Wildrosen hat sich eine vielgestaltige Bodenflora entwickelt. Bunt schreitet der Frühling einher mit Seidelbast und Schlehen, Leberblümchen und Wildweilchen, Lungen- und Christophskraut, Hainmiere und Haselwurz.

Doch auch der Sommer steht nicht zurück. Vier Schmetterlingsblütler, Bärenschote, Kromwicke, Mittlerer Klee, Waldplatterbse lagern und ranken am Waldrand und in Schünungen, gelb und weiß, purpurn und rosencrot. Blau-gelb, in Lausitzer Farben, leuchtet der Hainwachtelweizen, mancherorts im Volksmund „Tag und Nacht“ genannt. Staatlich und schön wie eine Gartenblume steht die Rosenmalve. Nicht minder prächtig raat die Borstige Glockenblume auf, deren Vorkommen in der Oberlausitz auf den Kreis Zittau beschränkt ist. Ähnliche Verbreitung weist die Breitblättrige Glockenblume auf, die zusammen mit der fast gleichartigen Nesselblättrigen Glockenblume den Buschrand schmückt. Gewürzhafter Kälberkopf und die Große Bibernelle, stattliche weißblühende Doldengewächse, halten überall den Wegrand besetzt.

Im Gebüsch selbst geistern Waldziest mit trübrotten Lippenblüten und Grüne Sumpfwurz, eine Orchidee. Hohe, schlankte Waldgräser wie die beiden Zwenken, Hundsquecke und Rauhe Trespe stehen leise zitternd im Morgenwind. Goldgelbe Korbblütler, Weidenkreuzkraut und Goldrute, schließen den sommerlichen Reigen ab.

Die Mehrzahl der genannten Pflanzen sind fast überall im Roschertal anzutreffen, auf der Höhe und am Hange oder unten im Grunde. Die Einbeere, im Schmucke der glänzend-schwarzen Siftkirsche und die Akeleiblättrige Wiesenraute fand ich nur an einem Kinnjal dicht am Mandau-Ufer. Letzte rote Lichtnelken blühten hier. Aus dem grünen Saum am Wasser heben sich Blutweiderich und Kohldistel heraus. Riesenblätter der Roten Pestwurz geleiten uns flussaufwärts nach Hainewalde, dem stillen, malerischen Dorfe im Mandaubogen, das so voller Kostbarkeiten steckt.

#### Fremdlinge in Hainewalde

Auch für den Pflanzenfreund hält es einige Besonderheiten bereit. So die prächtige *Blumenbinse*, ein Ufergewächs, das nur noch im Mandau- und Reifetale vorkommt. Seine Standorte wechseln öfters durch Hochwasserverschleppung. Lehrer Hohlfeld machte mich diesmal auf blühende Bestände mitten im Dorfe aufmerksam. An den Schlossmanern und der Mandaubrücke davor wuchern seit alten Zeiten zwei Fremdlinge aus Südwesteuropa, *Kriechendes Löwenmaul*, eine seltsam flebrig-zottige Pflanze mit ockergelben Blüten, und *Büchel-Mauerpfeffer*, ein zierlich rankendes, blau-grünes Fettblattgewächs, das auch einen schöner klingenden Namen: *Bereiftes Ragentränblein*, besitzt. Wie kamen die Sonnenkinder hierher? Die Vermutung, daß einer der Schlossherren sie von einem Kriebszuge aus Spanien mitbrachte, dürfte wohl die natürlichste Erklärung sein. Den Fremdlingen scheint es jedenfalls, ihrem üppigen Wuchse nach zu urteilen, in ihrer neuen Heimat ausgezeichnet zu gefallen. Das Löwenmaul hat sogar weitere Verschleppung nach Dybin, Kemnitz, Schönauer Hutberg und neuerdings an die Bausener Stadtmauer erfahren. Im fernsten Westen, dem pazifischen Nordamerika, liegt die Heimat der schönen *Gaulterblume*, die sich durch große dottergelbe Rachenblüten auszeichnet und am Mandau-Ufer im Oberdorfe sowie beim Siedemühlteiche seit einigen Jahrzehnten einbürgerte.

#### Märchenwiese am Breiteberge

Das Kostbarste aber, was Hainewalde an Pflanzenwundern aufzuweisen hat, ist die *Orchideenwiese* am Breiteberge. Nirgends wieder in der ganzen weiten Oberlausitz ist die *Kuckucksorchis* in solch leuchtenden Mengen erhalten geblieben wie auf der Bergwiese am Südwesthange. Auch die seltene *Brandorchis* ist ihr beigefellt. Gegen Frühlingsende, wenn allerorten das Verschwinden dieser edlen Gewächse beklagt wird, erscheinen sie hier wie auf einer wahrhaftigen Märchenwiese.

Umso dankbarer werden es alle Naturfreunde begrüßen, daß diese in die Gegenwart gerettete Schönheit der Heimat auch in Zukunft erhalten bleiben soll. Wir danken dies zunächst dem führenden Botaniker der Südlasitz, Oskar Miesler aus Zittau, der zuerst auf diese einmalige Kostbarkeit aufmerksam machte. Wir danken es weiter dem Bürgermeister *Möller*, der mit größtem Eifer bemüht war, dies Kleinod seiner Gemeinde zu erhalten. Wir danken vor allem aber seinem Eigentümer, dem Erbhofbauern *Steudner*, der sich ohne weiteres bereit erklärte, die Wiese unter Naturschutz zu stellen. Er hat damit ein wahrhaft edles Beispiel an Naturverbundenheit und Volksameinschaft gegeben, für das ihm noch zukünftige Geschlechter Dank wissen werden.

Alle Volksgenossen aber, die hierher kommen, werden die Mahnung der aufgestellten Heimatschutztafel beherzigen, auf daß das Wort des Führers Wirklichkeit werde:

„Die deutsche Landschaft muß unter allen Umständen erhalten bleiben; denn sie ist und war schon von jeher die Quelle der Kraft und Stärke unseres Volkes!“

Max Milizer.

#### Der alte Holzturm auf dem Breiteberge

Bild aus dem Archiv des „Globus“, Zittau



Der alte hier abgebildete Holzturm wurde 1898 durch einen Blitzschlag so stark beschädigt, daß er abgetragen werden mußte.